



# OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der  
Braunschweigischen Landschaft e.V.  
und des Ostfälischen Instituts

Nr. 116    www.ostfalenpost.de    April 2019



## Dä Termin

Wenn einder en Steckenpeerd hat, is hei en Minschen, da annern wat vorrut hat. Dabie is hei te minnest en bettchen tefreener as dä, da sauwat nich opptewiesen hätt. Et jifft Dusenderlie un sau onderscheidlich wie da Minschen sülmst, is ook öhr Steckenpeerd. Dä eine dröjft taun Biespeel tesamme wat hei kriejen kann, anefongen bie Breifmarken, öbber Fingerhäute bett naa oole Radios un soss wat. Dä annere driwwt sau oft hei kann Spoort, maakt taun Biespeel Jogging un löppt un löppt. Manch einder speelt ook sien lebelang midde Isenbahn, un annere wär bastelt sick wat tesamme, wuvon en anner nich mal drömm'n wolle.

Albert bruukte nüst von alledäm. Hei harre sien'n Schrewergaarn. Wenn hei da inne rumkruupen un arwein konne, war hei da tefreenste Minsche, dä sick denken lätt. – Siet däm hei sick as Rentjee ook noch siene Tiet indeiln konne, dräp'en Albert binnah Dag forr Dag all an'n freuhn Morjen opp sien Stücke Land ane. Saugar an kooln Daagen. Wenn dä Frost nich tau dulle kniepe un dä Snei nich tau hook lijjen dei, denn bastele hei an siene Lööwe rumme. Fein maake sick datau nich, wie'n sick woll denken kann. – An ein'n Sommerdag, as dä leiwe Sunne man sau von Himmel runder brenne, war Albert all ne Viele in sien'n Schrewergaarn te Jange. Dabie leip hei in en Himme rumme, dat all mal bettere Tieten esiehn un in siene olle Jeans, dä siene Fruu obberhalw dä Knie affesnedden harre. Siene Schauhe worm ook nich gra' ers jistern ekofft. In düsse Kladasche konne sick reuheren un feuhle sick woll.

Et gung all opp Middag tau, as Albert infolle, hei mösste ja hüte noch nödich naa siene Bank. Hei harre en „Termin“. Dän kann'e nich vorrstrieken laaten. Binnah harre öhn doch wörklich vorrjetten! Dä Tiet dränge un swinne wasche sick en bettchen aff un maake sick glieks opp en Wäch.

As hei in de Bank rinkäm, wörre wieder kein Minsche as Kunne te seihn. Ringsumme dä Mannslüe hinder de Schalters, in fein'n Tweern un Slips un Kragen, dä feel binnah de Kinnla'e run, as sei Albert in sien Oppzuch ansichtich wörrn. Ook dat feinemaakete Fruunsminsche,

wat datau jehöre, kieke öhn bloot korrt un streng e öbber öhre Brille ane. Wie konne sau einder sick woll hier rindruen! Alleoobe beachten denn ook Albert ga nich wieder. Ook opp sien „Gu'en Dag ook“ murmeln sei sick bloot en bettchen wat in öhrn Bart. Awer dä hätt Albert nich ekennt. Dän kann'n mit düt Jehabe nich affwiesen.

Hei wenne sick denn ook direktemang an dä Fruu mit dä Wööre: „Ick wolle mal midden taustännigen Minschen öbber Jeld köörn.“ Daropp mustere sei öhn von boben bett unne, trecke de Oogenbruen hook un antwööre schnipps: „Sünd Sei wisse, dat Sei hier rechtich sünd?“ Hei denke: Bün ick denn sau'n Dämelack, dat dä mick nich vorrstaht un antwöört: „Ick denke, ick hebbe mick nich vorrloopen un bün in miene Bank. Or sitt Sei villicht hier bloot tau Öhrn Vorrgneujen?“ Dat kann'e sick denn doch nich vorrhehl tau sejen. Hei wisse woll, dat hei en bettchen vorrsweet un afferetten uutseih, awer hei bleew ja woll ümmer noch hei sülmst. „Tja,“ seijt dat Fruunsminsche, „wat willt Sei denn öbberhaupt?“ „Ick? Ick will wetten, wie ick mien Jeld en bettchen better anlejen könne.“ „Ach watt! Hätt Sei villicht ook noch en Konto bie uns?“

Daropp nenne Albert siene Kontonummer un sei tippe allet in öhrn Computer. Et duure bloot ne lüttje Viele, denn snappe sei en bettchen naa Luft un danaa, von ein'n Ogenblick taun annern, war sei wie ummedreih. Sei maake nu man ne tau fründliche Miene un dienere: „Bitte schön, Herr Albert, wenn Sei hier langgahn willt? Herr Meier teubet all opp Sei.“ – Dütmal war et wär sau: Kleeder maaket Lüe un Lumpen Lüüse –un Jeld vorrhilpt tau Anseihn! Gisela Preckel, Isernhagen, früher Beendorf

### Plattdütsche Autorenwarkstidde

Sönnabend, 28.09.2019, Klocke teihne, in Schöningen-Esbeck. Dat Thema is dütmal:

#### „dat betjen Hushalt“

Leiwe Lüe, schicket den Text (1 Siete mit ne Geschichte von hüte, nich von freuher oder noch wieer davor) bet 10.09.2019 an: E-Mail [rolf.ahlers@gmx.net](mailto:rolf.ahlers@gmx.net) – Info: T. 05303 / 930196.

## Datt Wundermittel

Eijentlich fing alles ganz harmlos an. Bie'n opprümen in de Küche war mick miene Speule int Ooge estooken. Dä is ut sön'n melierten, witten Naturstein, awer jetz war se mit der Tiet doch all ganz schön naedunkelt. Da mußte ick ran!

Also Böste, Schwamm un Fit rutjehalt un denn hewwe ick anefänget mit schrubben, awer hier vorrseje sogar mien Fit. Watt nu? Ick owerlejeje grade, watt ick noch vorrseuken könne, da geiht de Dör opp un miene Mutter kiekt um de Ecke. Ick vorrtelle öhr von miene nutzlose Schrubberie. Se kiekt ers mal in de Speule un fröcht denn: „Hast de kein'n Schürsand? Dän hewwe ick freuher ümmer enohmen. Wenn de awer kein'n hast, denn kieke man mal na unsen Nachbarn rower, dä hat sick Sand taun Buen anfäuhem laahn, der geiht ok un nimmt dulle watt aff.“

Datt bruuke ick allerdings nich te maaken, denn ick hewwe noch ne Flasche Schürmelk stahn, dä wi taun Bestecke putzen mitebrocht harrn.

Also fänge ick nochmal an. Wie ick dä Schürmelk opp dä Fläche vorrdeilt hewwe, süht dä glieks richtig witt ut, awer nahdem ick richtig eschüert harre un dä Melk affspeule, is datt Witte ok wech. Mien Kerl fröcht an, off hei Terpentin ut en Keller hoch haln solle, denn könne ick ett damit vorrseuken. „Oder vielleicht en bettchen Säure? Datt hilpt jewiß,“ grinset dabie. Ick antwöre gar nich, sondern laate Speule Speule sien un maake ers mal Middachbrot. Namiddages röppt ne Bekannte an un wi hechelt ers mal alles Niehe dorch, watt so passiert is. Natürlich kümmt dabie ok miene Schrubberie tau Sprache. Miene Bekannte meint, ick solle man „Cilit Bäng“ nehmen, datt deen se doch int Fernsehen ümmer so anpriesen, datt hilpe bestimmt!

Weil wi sowieso de nächsten Daage inköpen wolln, hewwe ick datt Zeuch mit opp miene Liste esett. Ett war ja ganz schön düür, awer watt sollt, wenn't hilpt!

Tehuse hewwe ick ett glieks utprobiert. Da wo ich ett oppesprüht harre, bilden sick witte Striepn, awer da, wo ick ett mit en Schwamm henn vorrdeile, bleif datt Mittel ohne Wirkung. Nu sach miene Speule jestriep ut.

So langsam war ett Wochenenne ran un unse Junken kamen tau Besuch. Mien Sohne kieke sick miene mischante Speule an un wolle wetten, watt hier passiert war. Rasch hewwe ick ne ower mien Malör oppeklärt.

Hei meine, datt wörre nich so slimm. Ick solle man in de Stuuwe gahn, hei dee datt in Ordnung bringen. „Laht dick man owerraschen,“ maake

hei ett spannend un schuuwe mick einfach ut de Küche.

Ick hewwe ne noch veel Spaß bien Schrubben ewünscht un bin afftrectt. Ick dachte noch, lat ne sick man affrackeen, mal seihn, watt hei schafft! In dän Moment jing de Stuubndör opp, mien Bengel kümmt rinn, smitt sick in en Sessel un secht: „So, dä Sache geiht sien'n Jang. In eine Stunne is diene Speule wie niet.“

Na bin ick awer nietich eworden. Ick bin also under en Vorrwand rutegahn un hewwe mick in de Küche sliekt, awer mien Sohne harre de Speule einfach affedeckt. Da konne ick nich veel seihn. Bloß datt de Speule vull Water war, kreich ick mit.

Endlich war dä Stunne umme. Datt Jeheimnis ward elüfft. Mien Sohne laate datt Water aff, speule en bettchen nah un denn war ick dranne mit stau'n! Meine Speule war wedder witt jesprenkelt! Wie harre der datt bloß eschafft? Ganz ohne schrubben? Damit ick de Arbeit nächstes Mal ok so leicht schaffen konne, vorrahe hei mick sieen Trick: En groten Löppel von dat gue olle Spee int Water wirkt Wunder!“ Un hei harre Recht. Monika Mettner, Ivenrode

### En bejjen wat tau en Schriftstücke in de OSTFALENPOST Nr. 115 tau „Af(f)löper“.

Ook bie uns is de Doorinfahrt midde (noch hüte) Afflöpers bestückt. Sau ook midde Sandstein, lüttijje Findlinge, freuher uut Holt, Beton späder midde Iesenbahnschienen.

Hiermidde will ick dee Anjaben von Dr. Hans Joachim Lorenz wedderspreeken, denne en Opplöper is bie uns en Kauken uut Mörwedeich de dünne opperullt is un midde Zucker bestreut ward! En Blädderdeich, dee löppt nich opp, dee bläddert. Dat oder ditt sejet midde en schönen Gruß vorrbunen, als Plattspreker un Bäckermeister Wilfried Duwald uut Ummendoorp.

Un hei schreef tä „**schabenustern**“, efragt in de OSTFALENPOST Nr. 115: Kann et vielleicht bie uns bedüün: Einden en Schawernack speeln?

De Owersetzung int Hochdütsche is villicht „(rum)mosern“. Dr. Bodo Vogel, Wendeburg

Von „Schabenustere nich sä rumme!“ steiht denne for „schabenustern“ in Huchdütsch bie üsch säwatt: wie: nörgeln, mäkeln, bedrängen, (zurückhaltend) schimpfen, unzufrieden reagieren. Rolf Ahlers, Wendeburg

## Straatenvortällige

„Tschüss, ick mot nu in't Büro. Make dick en schönen Dag!“ un damidde is siene Fru tau Dör ruut.“Make dick en schönen Dag!“ Aber wie? Vor en paar Dage konne Achim et gar nich afteuben, sick en schönen Dag tau maken. Ja, nu hat hei Tiet. Hei mot nich mehr in't Büro jachtern. Hei is in Rente, in Rauhestand.

Achim kiekt ut Finster. De Sunne plinkert ut alle Löcker. Na, gut, man könne ja mal en Spazeergang maken. Nu steiht hei for de Huusdör un kiekt de Straate op un dal. Sei geht ober twee Kilometer snurstracks op dat grote Bürohuus tau, wo hei earbeit harre. Düsse Strecke leije hei all de Jahre mit Auto trüch. Solle man de Straate mal tau Faute lang gahn?

Kiek hen, an Straatenranne stahnt Böme in öhrn schönsten Blütenkleed. Richtig, et is ja Frühjahr. Aber stunnen de Böme hier all immer? An einen Huuse fallt Achim ne lüttje Tafel op, wo'en lesen kann, dat hier en bekannten Dichter elebet hat. Ja, ja, siene Jedichte moßten se in de Schaulde utwennig lehrn. Liesecken murmelt hei en paar Riemels vor sick hen.

Achim blifft vor en türkischen Laden stahn. Butten hat'en dat Obst un Jemüse tau lüttje Kunstwerke opetürmet. De Ladenbesitzer nickt Achim fründlich tau. Op en Trüchweg will hei en betchen frischet Jemüse inköpen. En paar Hüser wieder kiekt hei dorch en Schaufenster von en Metzgerladen. Wat süht dat allet propper un appetitlich ut. Hei kennt blots de Fleischtheke von groten Supermarkt.

Mit en Mal stött sien Faut an ne lüttje Unebenheit. Hei bliebet stahn un süht veer lüttje

Steine ut Metall op't Trottoir, wo wat opeschrieben is. Hei bücket sick, damidde hei de Inschrift besser lesen kann. Bedropen höllt hei inne. De Steine erinnert an ne jüdische Familie, de in düssen Huus elebet hätt, bet man se 1941 afehalt hat. Se sind, as sau veele, in irjend ein Konzentrationslager vorsewunnen. Wat woll ut de eworden is? De Antwort bliebet de Steine schullig.

Achim geht wieder. Immer wedder fallt ne wat Besunneret op. Da beindruckt ne Fassade von en olet Patrizierhuus mit all siene kunstvollen Ornamente, da ne Inschrift, akkerat in en Balken esnedden, de ober Lü'e wat utsäjgt un wann düt Huus ebuut is.

Op de annere Siete is en lüttjet Straatenkaffee. Dat kummt Achim tau pass. Hei sitt in de warme Frühjahrssunne un beobacht dat Drieben op de Straate. Da kummt en oole Herr un fröcht, op hei sick tau Achim setten dört. Jejen en betchen Underhaltung hat Achim nißt intauwennen.

„Ja, ja“, säjgt de Minsche, „use Straate! Hüte bruset hier de Vorkehr. In Middelölder was sei ne wichtige Heer- un Hannelsstraate. Wat trecke hier woll for Volk dorch?“ Un denn fänget hei an tau vortällen ober Oolet un de hütje Tiet, ober Minschen, de hier wohnen, ober Schicksale un immer wedder lüttje Stippstörecken da mank. Achim hört niepe tau. Hei hat den Indruck, de Straate sülben dä öhre Jeschichte vortällen.

Deipdenkernd geht Achim na Huus. Warum is ne all dat, wat hei hüte belebet un erfahren hat, in all de Jahre, wo hei hier Dag for Dag dorchbruse, nich opefallen? Ilse Köhler, Schöningen-Esbeck

## Platt un Kurschatten – Geld regiert die Welt

Die Theatergruppe „Plattdütsch Nordsteimke“ war wieder aktiv. Für Text und Regie hatte Siegfried Mahlmann seiner reichhaltigen Fantasie viel freien Raum gelassen, wobei aber auch dieses Mal der örtliche Bezug das Grundthema war. Der Sonnenacker, bislang eine weitläufige Ackerfläche, soll zu Bauland werden, wobei die unterschiedlichsten Interessen auftreten. In „Unkel Steffen“, erfrischt zurück aus der Kur, wittert der Kurschatten eine „gute Partie“.

Der Bürgermeister erwartet „Geld fürs Dorf“, wie auch das ganze Dorf den Gedanken hat: Nach dem „drögen Sommer“ kommt dann endlich wieder Geld in die Kasse.

Zum 18. Mal gab es die Theatertage, es waren 14

abendliche Aufführungen im Saal des Nordsteimker Lindenhofes.

Die 13 ehrenamtlichen Mitspieler/innen sind nicht alles Plattdeutsche, aber fleißig hatten alle ihre plattdeutschen Texte auswendig gelernt. Die vielen Zuschauer/innen belohnten mit viel Applaus, zwischen den Szenen und beim Finale. Die ausführlichen Presseberichte in WN (08.02.2019) und WAZ (12.02.2019) verbreiteten die guten Leistungen in der Region.

Die Abende endeten mit dem „Steimschen Slachtebüfett mit frischen Slachtewark un vegetarische Bielagen.“

Die OSTFALENPOST gratuliert zum Erfolg sehr herzlich.

## Na, denn man tau!

Wie ik dat leste Jahr Gebortsdag harre, hat Karla, wat miene Fru is, dän Freuhstücksdisch schön edecket, mik en Blaumenstruß egeben un denn esägg: „Dat eigentliche Geschenk is ne Oberraschunge, aber du most noch sess Wochen täuben.“ Ik wolle kein Speelverderber sien un hääbe nich nahefraget. De Tiet ging hen.

Denn sä Karla: „Hüte möt wi freuh na'n Bedde gahn, morgen steiht all Klocke Veiere ne Taxe vorr de Dör. Wi maket ne Reise. De Kuffers hääbe ik all epacket, un um dat Hus kümmert sik use Nahber.“ De Taxe brochte üsch nah Bronswiek. Op en Bahnhoffsvorplatz stund en groten Bus, un hinder de Schiebe konne ik en Schild seihen, op dat „Anzere“ stund. Damidde konne ik nist anfängen, wolle aber ok keinen fragen. Wat sollen de Lüe denken, wenn se middekreegen deien, dat ik ne Reise make, un nich wett', wohen et geiht.

Et ging na Süden. In Offenborg hät wi ne Nacht taebrocht. An'n nägesten Dag sind wi dorch dat Rheindal efäuhert, denn an Basel vorrbie bet nah Montreux, wat an'n Genfer See liggt. Da hät wi tau Middag egetten. Nu ging et bet Sion, von da bargop. Wi wollen ja nah Anzere, dat in ne Höchte von 1550 m liggt. Ut den Fenster von't Hotel konne ik de Orte Saaz, Cranz un Montana seihen, dahinder woll balle drittig Barge, dä alle ober veierdusend Meter hoch waren. „Wat ne

Oberraschunge!“, hääbe ik tau Karla esägg. Aber se antwöre: „Täuf aff, dat eigentliche Geschenk gifft et erst obermorgen.“

Zwei Dage späder ging et von Sion dat Rhonedal ropp, vorrbie an de Barge Breithorn, Swart- un Witthorn, bet de Bus nah dat Örtchen Täsch hen was. Wie wi in dän Zug esteegen sind, dä üsch nah Zermatt bringen solle, hääbe ik ewusst, wo de Reise hen ging. Dat kann doch nich sien! Wolle Karla mik dän Wunsch erfüllen, dän ik all veele Jahre harre: Einmal dat Matterhorn seihen? Ja, sau is et ewest. In Zermatt mossten wi umstiegen. De Zahnradbahn hat üsch bet op den Gornergrad ebrocht. Da was dat Matterhorn dichte bie. De Sunne schiene, un dat Bargmassiv recke sik majestätisch in de Höchte. En paar Hundert Lüe ut veele Nationen stunnen da un hät sik woll ober ne Stunne düssen Barg mit Andacht anekeeken. Doch denn kamm dat erste Wölkchen, un balle was nich mehr veel von den Matterhorn tau seihen. Wi sind runder nah de Bahnstation. „Es ist einer der schönsten Tage dieses Jahres“, sä tau üsch de Minsche, dä hinder dän Dresen von'n Souvenirladen stund. Un wi sind dabie ewest. Wi hät an de nägsten Dage noch veel von düssen schöne Land eseihen. Aber dat Grötste forr mik was dat Matterhorn. Si bedanket, leiwe Karla, forr düt dolle Gebortsdagsgeschenk. Horst W. Buchholz, Heiligendorf

## Wei dat Telefon no üsch kamm

De Sache mit dat Telefoneirn hat sik bei üsch se teedrogen.

Dat Telefon far üsch heier bum'n in usen Darpe was bei usen Slachter Böker. Jümmers, wenn de Veihdokter ebrauket werre, mößte miene Mudder uber de Stroate noh Bökers hen un telefoneiren. De Mudder von'n Slachter herre giern Luie umme sik. Se kam et, dat jedetmol wenn miene Mudder ten telefoneiern mößte, de Staube bien Slachter vull satt von veelen Luien. Un jeder kreige midde, wat wer bei üsch los was. Miene Mudder kreige jo uk glieks de Kommentare midde. Doruber hat se sik jedetmol upperaget. Dat lestmol noh'n telefoniern bie Bökers is se denne schnurstraks noh de Post elupen un hat far üsch en Telefon annemeld.

Mien ierstes Beliefniss midde dat Telefon, wat in miene Erinnerung is, was de Teid von 10. bet 14. November 1959. Use Telefon stund inner guen Staube. Mien Opa was erstarben. An den 10. November is hai erstarben, an den 12.

November bün ik 13 Johre ult erwurden un an den 14. was de Beerdingunge. De Beerdigungen wärrn in düsse Teid von Hus aut. Un Opa het se in de köldesten Staube in'n Huse uppebahrt. Et gaff jo noch keine Heizunge, un in düsse Staube stund dat Telefon. Mik het se denne jümmers wenn dat Telefon klingele da hen eschicket. Un dat Telefon hat in düsse Teid ofte genäch eklängelt.

Dat nächste Beliefniss midde dat Telefon in miene Erinnerung is dat: Ik bün noh Ilsede in de Schäle egohn. Un wei mößten uk noch wie huite, Schälarbeiten moken. Mien Voder wunnerre sik uber die huhe Telefonrechnunge, bet dat hai dohinder kam, dat ik en betten veel telefoneiern die. Ik hebbe mit miene Fründin Uta de Schälarbeiten an den Telefon emoket. Far mik ne schöne un uk hille Sache. Se ging et denne bald wer ten speelen. Ober domidde was et jo nu varbie.

Wat de Luie huitigen Doges allet mit en Telefon moken könnt, is grandios. Edith Voiges, Oberg

## Endlich hat sick dat warme Wäder dorchesett

Wei het nu all mehr Sünnendaa wie Reen un könnt ruut gahn, ob in de Natur taun Spaziern oder in de Gardn's . Unse Lüttchen bruuket keine Matschhosen un Gummistebbeln mehr, könnt bie Sünschien butten sien, könnt loopen un huppen, bruuket keine dicke Kledaje mehr. Nu find't se Käwer, dee under oole Bläder vorkrupet. Se het den Winter öwwer noch as ne Larve elewet, nu recket se öhre sess Beine un de beiden Flöjjelpaare un purrt taun ersten Male los. Vor alln öwwer de Marienkäber freut sick de Lüttchen. Rot un sebben Punkte – darumme het hei eijentlich „Siebenpunkt“. Glück sall hei bringen, doch erstmal het de Lüttchen Jeeles op de Hänne, dat de lüttchen Käwer uut'n Hindersten kleckert. Man mot wetten, dat dit Jeele jiftich is un man de Hänne düchtich waschen mot. Awer de Käwer fritt Lüse, un dat is den Buern un Gard'nfründ öhre Freude. Darumme sejjet wei „Glückskäwer“ oder „Marienkäwer“. Mudder Maria sall ne mal de Buern eschenket hem'n wejen ne Lüseplage. Noch veel mehr krawwelt los, Käwer öwwer Käwer. Ümmer mal andere. Wecke lewet under ne Boomrinne, andere in'n Water, wecke könnt ganz schwinne loopen, andere gaut klettern oder schwimm'n – all dat kann man sick nu an de warmen Daa ankucken.

Nich verjetten willt we dat Greune, dat sick nu recket un strecket un unse Oon gaut deit. Wer spaziern geiht, kann sick en lüttchen Strutz middebringen oder Kruut, dat man eeten kann. Grade na'n lanken Winter bruuket wei Vitamine, dee in so manichen Kruut sitten daut. Et mot nich ümmer Obest sien wie Appelsin'n, Bananen un Zitron'n, dee uns in de Spoor bringet. Öwwerall kann man hören un seihn, wat hilpet jejen Freujahrs-Meuhsien. In de Ayurveda-Medizin uut Indien nehmt se veel Kruut, dat heilen sall – awer hier wasset ook Hilfe forr kranke Lüü! Veel sogar. Dat fänget ane mit Schnittloch un Kerbel, en bettchen späder kann man mit Brennetteln wat anfängen, Tee drinken oder Spinat von koochen, bet dee in'n Garden ranewussen is. Suerampfer is ne Plante, op dee veele Lüü luert, dee nich in de Börde opewussen sünd un sick erinnern könnt, wie dat de Huuse schmecke. Se plücket de Bläder, vor alln de lüttchen , denn de Plante hat veel Oxalsäure in sick. Öfter mal hört man: „Suerampferzuppe hat miene Oma in'n Freujahr ekooket, dee schmecke!“ Koochen – awer wie? Wer wett dat noch?

(Bläder sammeln, waschen, in wennich Water gar koochen, klein hacken, Mehlschwitze mit Melk

maken, Suerampfer taujeben, koochen mit Pepper un Solt, deletzt Schlachsahne underreuhern. Dat kann Zuppe sien oder et schmecket wie Kompott tau Kartuffelpufferte.)

Nich bloot na Kruut kucken un et plücken maket de Freude an'n Freujahr uut. Ick denke dabie an de Berke mit öhre dünn'n Twieje un hellen lüttchen Bläder, dee de Sünne dorchlaat, dee öwwerall wassen kann, weil se nich deip wörteln deit un da anfänget mit wassen, wo reine nist anderes mehr wasset. Dat is sogar in de Daakrenne oder in'n Schotter neben de Bahnschienen. Se kann ein Meter wassen in ein'n Jahr. Wenn de Saft in düsse Böme sticht, kann man se anzappen un den Saft opfangen. Wilhelm Busch sejje datau: „Man zapfet aus der Birke sehr angenehmen Wein, man reibt sich, dass es wirke, die Glatze damit ein.“ Weil in Berkensaft zwei % Traubenzucker is, werd hei in andere Länder, wo et wennich Obest jiwwt, edrunken un sogar tau Wien opesett. Wie man Ötzi efunn'n un alles, wat hei bie sick harre, undersocht harre, hat man ook Pech efunn'n, ebrennt uut Berkenrinne. Dat bruuke hei taun Festemaken von siene Spitzen op de Piele forr siene Flitzeböjjen, un uut Berkenbast warn de Schötteln, dee hei bie sick harre . De Finnen bruuket all lange de Tacken in de Sauna un piet-schet sick damidde. Ümmer wedder bruuke we de Berke, nich bloot taun Ankuchen un um sick in Freujahr öwwer dat feine Greun defreuen. Wei stellt se hen, wenn we wat fiert. Dat is an'n 1. Mai, tau Friescheiten oder Fronleichnam-Professionen, un wenn we de ersten Tacken middenohm'n het von unsen Jang dorch de Freujahrsnatur – oder wie sick dat dit Jahr anlett – in'n Freuhsommer. Eva Brandt, Oscherleben

### Spargel-Kartuffel-Uplup

En Pund Spargel, en Pund Kartuffeln (eschellt, ekoket un in Schieben esnetten), en vertel Pund rohen Schinken (in Plockens esnetten). Den Spargel schellen, in Stücke snieen, in Water mit Solt, Zucker un Botter teihn Minuten koken. For de Titsche: Fuffzig Gramm Botter, zwei Etelöppel Mehl, Solt, Pepper, Muskat, en Eigeel, Petersilie, tweihunnert Gramm Smeerkäse. Ne Uplup-Form mit Botter insmeern, lagenwiese de Kartuffeln, Spargel un den Schinken rinleggen. De Titsche anreuhern un „boben rober“ in de Uplup-Form geiten. Nü in den Backoben. Bie tweihunnert Grad, düert et sä bie ne halbe Stunne, bet dat de Spargel-Kartuffel-Uplup up den Disch kumen kann. Hanna Jäger, Wense

### Plattdeutsch in den Schulen

Für das „Braunschweiger Land“ haben wir seit dem 1. Februar 2019 keine/n Berater/in der Niedersächsischen Landesschulbehörde. Interessierte Lehrkräfte können sich dort hin wenden. Wer eine „plattdeutsche“ Lehrkraft kennt, kann diese darauf aufmerksam machen.

### De ule Maidag

Et al is Johre her, da bin ik in en Breif – de vor wiet ober hundert Johren eschreiben was – up ne wundersame Tiedangabe estött. Da stund: „... un an den ulen Maidag was ...“ Dat, wat dumals ewesen was, dat was tä de Tied dat Wichtige for mik, nich de Dag. Mik hat „de ule Maidag“ aber de veelen Johre nicht lus elaten: Wecke Dag is denn vor wiet ober hundert Johren „de ule Maidag“ ewesen?

In „Andree, Richard: Braunschweiger Volkskunde. Zweite Auflage. - Braunschweig, 1901.“ steiht up Siete 413: „Solange de ütschen vor den olen maidage (12. Mai) raupet, so lange möttet se na maidage swigen.“ Da härre ik den Dag, aber worumme is de dat? Worumme is de sä benennt? In „Kück, Eduard: Wetterglaube in der Lüneburger Heide. - Hamburg, 1915.“ hähbe ik et denne up Siete 29 efunnen: „Als 1700 der gregorianische Kalender von den Protestanten angenommen wurde, ließ man bekanntlich 11 Tage (die 10 Tage der gregorianischen Reform von 1582 und den Schalttag von 1700) ausfallen. Die am Alten hängende Landbevölkerung wollte aber vielerwärts den wunderkräftigen Walpurgistag festhalten und wählte dazu folgerichtig, unter Hinzuzählung der elf ausgelassenen Tage, den 12. Mai, den man fortan als „alten Maitag“ bezeichnete.“ Nü bin ik kläuker, jie uk?

Rolf Ahlers, Wendeburg

### Wendzellschen Spargelzalat

Zwei Pund Spargel, schellen un in Ends snieen. Güt en vertel Liter Water upkoken mit en halben Teelöppel Solt un en halben Teelöppel Zucker. Den Spargel datä geben un nah Gefallen foffteihn bet twintig Minuten koken.

For de Tunke, in en Napp: Ne Zipolle in fiene Plockens snieen, datä en Teelöppel Solt, en Teelöppel Zucker, en betschen witten Pepper, veier bet fief Etelöppel Krüt-Essig oder Wit-Wien-Essig, en betschen Öl.

Den gekoketen Spargel mit den Kokewater glieks up deTunke geben, dormengen, viellichte noch mehr Smack angeben, dortrecken laten.

Güen Appetit. Annedore Hornig, Wendezelle

### Plattdütsche Autorenwerkstidde

#### in WOB-Hattorf, Thema was „up de Strate“

An den Sönnabendmorgen, et was de 13.04.2019 hähbe ik doch dulle mit mienen Kope eschürrt, wie ik üt den Slapkamerfinster keek: Et was witt da butten un et kam noch mehr Snie von boben dal. „Mag ja wesen“, hähbe ik tä mik eseggt aber hüte is hüte un hüte is Autorenwerkstidde – un Regina Zimmermann hat allens tärechte emaket. Man lus. Underwegens was von den Snie balle nist mehr da un nähher schiene uk de Sönne von boben dal. Kiek an.

Wi hähbet da ganz komodig eseeten – un wat tä üsch enohmen – un üsch denne ober de Geschichten „her“ emaket.

Ober „Wat speelt sich hüte sau allet up de Strate aff?“ härre Albrecht Breymann eschreeben. Mit de „Staatenvortällije“ was Ilse Köhler dabie. Von Eva Brandt was „Erstend kummet et anders, zweitens wie man denkt!“ ekumen. Tä „Op de Strate“ härre Hans-Werner Kammel en Gedicht eschicket. Üt den Urlaub in de Türkei härre Claus-Willecke-Ahrens en Luftpostbrief mit siene Geschichte „Ephesus“ inerecket. „Na, denn man tau!“ stamme von Horst W. Buchholz. De Geschichte „Miene Strate – Op’e Ecke“ härre Siegfried Mahlmann al vor längere Tied eschreeben – hei wüsste noch, dat wi in den Johre 2006 dat Thema „Strate“ al mal ehatt hähbet. „In ne Stadt underwegens – mit Ugen un Ohren open“ was de Oberschrift von Rolf Ahlers siene Geschichte. Von Marlies Havekost was „Upper Strate“ ekumen. Regina Zimmermann härre von „Urlaub up de Strate“ eschreeben. Un „Up de Strate“ härre Giela Preckel as Oberschrift enohmen.

Leiwe Lüe, weset bedanket for de Schrieberiee. Dat ober „her“ maken helpt. Hier gift et en Henwies un da en andern. For huchdüsch „fahren“ schrieft wi plattdütsch „fäuhern“. For huchdütsch „Kühe“ schrieft wi plattdütsch „Käuhe“, kummt ja von „Kauh“ oder „Käh“. Wi maket wat for üse leiwe Ostfälischet Plattdütsch – hüte un alle Dage, de kumet. – Bet tän nächsten Male. Rolf Ahlers, Leiter der Autorenwerkstatt

**Braunschweigische Landschaft e.V.**, Löwenwall 16, 38100 Braunschweig, T. 0531 28019750 / **Ostfalisches Institut** Arbeitsstelle Niederdeutsch Otto-von-Guericke-Uni., PF 4120, 39016 Magdeburg, T. 0391 6716645

„braunschweigischelandschaft.de“, „ostfalen.de“

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, T. 05303 / 930 196 – platt@ostfalenpost.de

» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steiht weer niee Tied, wenn jie wat schicket. «